

Trier muss eine Schippe drauflegen

Da wird wohl manch einem im Trierer Rathaus der Schreck in die Glieder gefahren sein, als bekannt wurde, wie weit voraus die Konkurrenten aus der Heimatstadt Helmut Kohls beim Rennen um die nächste Landesgartenschau schon sind. Aber gemacht: An der Mosel ist man kaum weniger weit, man hat nur weniger Aufhebens darum gemacht. In Mainz dürfte man sich amüsieren, wenn man sieht, wie die Piranhas im Schau-Becken kreisen, obwohl das Wirtschaftsministerium noch nicht einmal ei-



nen Fleischkrümel ins Wasser geworfen hat. Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass der Minister bei so viel Interesse das Projekt einer wandernden Landesgartenschau einfach sterben lässt. Wenn es aber weitergeht, dann wird die Entscheidung über den nächsten Standort fraglos ein Politikum. Nach Kaiserslautern mit Ludwigshafen noch einmal die Pfalz zu bedenken, käme einer Kriegserklärung an die anderen Regionen gleich. Wer wird das im Vorfeld einer Landtagswahl schon wollen? Trier bietet mit dem Petrisberg ein Gelände, auf dem sich das

Land ohnehin stark engagiert. Da wäre die Landesgartenschau das Tüpfelchen auf dem i, und auch zu den Bemühungen um die bessere Nutzung der römischen Denkmäler würde so ein Großereignis gut passen. Dazu kommt die Trumpfkarte Luxemburg, könnte Mainz doch hier Kooperationsbereitschaft demonstrieren. Aber Trier muss jetzt auch eine Schippe drauflegen. Das Engagement des Baudezernenten allein wird's kaum richten. Vor allem gehören die Mainzer Lobbyisten, sprich Landtagsabgeordnete, mit an den Tisch, und auch der Stadtrat kann ruhig etwas lauter ins Horn tuten – möglichst parteiübergreifend.